

LITURGIE DER AUßENSEITER

Du hast uns heute Nacht
in dieses Café „Le Clair de Lune“ geführt.
Du wolltest dort du selbst sein,
für ein paar Stunden der Nacht.
Durch unsere armselige Erscheinung,
durch unsere kurzichtigen Augen,
durch unsere liebeleeren Herzen
wolltest du all diesen Leuten begegnen,
die gekommen sind, die Zeit totzuschlagen.
Und weil deine Augen in den unsren erwachen,
weil dein Herz sich öffnet in unserm Herzen,
fühlen wir,
wie unsere schwächliche Liebe aufblüht,
sich weiter wie eine Rose,
zärtlich und ohne Grenzen
für all diese Menschen, die hier um uns sind.
Das Café ist nun kein profaner Ort mehr,
dieses Stückchen Erde,
das dir den Rücken zu kehren schien.
Wir wissen, dass wir durch dich
ein Schamier aus Fleisch geworden sind,
ein Schamier der Gnade,
die diesen Fleck Erde dazu bringt,
sich mitten in der Nacht,
fast wider Willen,
dem Vater allen Lebens zuzuwenden.
In uns vollzieht sich das Sakrament deiner Liebe.

Wir binden uns an dich,
wir binden uns an sie
mit der Kraft eines Herzens,
das für dich schlägt.
Wir binden uns an dich,
wir binden uns an sie,
damit ein einziges mit uns allen geschehe.
Durch uns zieh alles zu dir...
Zieh ihn zu dir, den alten Pianisten,
der vergisst, wo er ist,
und der nur spielt aus Freude am guten Spiel,
die Geigerin, die uns verachtet
und jeden Strich um Geld verkauft,
den Gitarristen und den Akkordeonspieler,
die Musik machen für Leute,
die ihnen gleichgültig sind.

Zieh ihn zu dir, jenen traurigen Mann, der uns
seine so genannten fröhlichen Geschichten erzählt,
ebenso jenen Trinker,
der gerade die Treppe hinuntertaumelt,
auch jene müde dasitzenden Leute
zieh zu dir hin,
die verlassen hinter ihrem Tisch kauern
und nur hier sind, um nicht anderswo zu sein.
Durch uns zieh sie zu dir hin,
damit sie dir in uns begegnen,
denn du allein hast das Recht, dich ihrer zu erbarmen.

Weite unser Herz, damit es alle zu fassen vermag;
präge sie ein,
damit sie für immer in unser Herz geschrieben seien.
Du wirst uns nachher zum Jahrmarkt führen,
zu einem Platz voller Baracken.
Es wird Mitternacht oder später sein.
Nur jene werden auf dem Pflaster bleiben,
deren Heim und Werkstatt die Straße ist.
Möge der Schlag deines Herzens sich in die unsren graben,
tiefer als die Pflastersteine in den Boden,
damit ihre traurigen Schritte
auf unserer Liebe dahinschreiten
und diese daran hindere,
noch tiefer im Morast des Bösen zu versinken.

Wir werden auf dem Platz auch Händler treffen,
die Illusionen verkaufen:
unechte Angst, scheinbaren Sport,
trügerische Kunstwerke, gefälschte Ungeheuer.
Sie vertreiben ihre falsche Ware,
damit man dachte die echte Langeweile totschlage,
die alle trübseiligen Gesichter
einander so ähnlich macht.

Lass uns Freude finden an deiner Wahrheit,
damit wir uns ihnen zuwenden mit dem wahren
Lächeln der Liebe.

Danach werden wir die letzte U-Bahn nehmen.
Wir werden Leute finden, die dort schlafen.
Leid und Sünde sind unentwinnbar

in ihr Gesicht geprägt.
Auf den fast leeren Bankten der Stationen
sitzen ältere Arbeiter, schwach und erschöpft;
sie warten, bis die letzten Züge vorbei sind,
um dann mit der Ausbesserung der unterirdischen
Schächte zu beginnen.

Und unser Herz wird immer weiter
und immer schwerer
von der Last vielfacher Begegnung,
immer schwerer von der Last deiner Liebe,
unser Herz,
gebildet von dir,
bevölkert von unseren Schwestern und Brüdern,
den Menschen.
Denn die Welt ist kein Hindernis,
um für sie zu beten.
Wenn einige die Welt verlassen müssen,
um sie zu finden,
so müssen andre in die Welt hineintauchen,
um sich emporzuschwingen
mit ihr
zum gleichen Himmel.

Im Abgrund der Stunden der Welt
hast du sie zum Stellidichen gerufen;
gekettet an die Sünde
leben sie mit dir einen Himmel,
der sie emporzieht und in Stücke reißt.
Während du fortfährst,
in ihnen die düstere Erde zu besuchen,
erklimmen sie mit dir den Himmel;
zu einer schwebfälligen Himmelfahrt sind sie bereit:
festgehalten im Schmutz,
verzehrt durch deinen Geist,
verbunden mit allen,
gebunden an dich,
beauftragt, im Ewigen zu atmen
wie Bäume für ihre Wurzeln im Boden.

Madeleine Delbrèl

*aus: Gott einen Ort sichern, hg. von Annette Schleinzer,
Kevvelaer 20007, S.134ff*